

Bauernkrieg und den 30 jährigen Krieg überstanden. 1786 bestand die Bibliothek aus 5600 Bänden. Der schöne Bibliotheksaal, der der Kirche vorgebaut und der neuerdings renoviert worden ist, war bei der Säkularisation noch nicht bezogen, die Bücher waren noch im Gartenhaus ausgelagert, von wo sie erst 1805 in den neuen Bibliotheksaal überführt wurden. Die Bestände blieben noch lange unangetastet, erst 1818 wurden die 12 wertvollsten Bücher und Handschriften an die Staatsbibliothek Augsburg abgeliefert, 1821 wurden weitere 200 Bücher für die Kreisbibliothek ausgesucht, der Rest soll 1822 versteigert worden sein. Davon stammen wohl die das Ursberger Exlibris tragenden «Annalen» von Hugo, die sich heute im Kloster Windberg befinden. Der Verfasser beschreibt die wichtigsten HSS, besonders ein zwischen 1173 und 1235 geschriebenes «Psalterium Davidicum» (jetzt in der Staatsbibliothek Augsburg), das vermutlich aus einem Nonnenkloster unseres Ordens stammt. Der Autor denkt an das zu Weissenau gehörige Kloster Mariatal, aber dagegen spricht, daß es alle Augsburger Diözesanfeste anführt, während Mariatal zu Konstanz gehörte. Ich meine, es könnte aus dem Ursberger Schwesternkonvent stammen, der sicher nicht, wie der Autor meint (S. 287) «vielleicht schon im 12. Jahrh. aufgelöst wurde» — dafür gibt es zuviel Schwestern im Ursberger Nekrolog und zudem ist Ursberg noch in der spät verfaßten Ordenskatalogen als Doppelkloster bezeichnet. Die Ursberger Äbte und Chorherren die der Autor anführt und die alle Schriftsteller waren, sind von grössten Interesse.

N. BACKMUND, O. Praem.

H. TÜCHLE und Adolf SCHAHL, *850 Jahre Rot an der Rot. Geschichte und Gestalt, Neue Beiträge zur Kirchen- und Kunstgeschichte der Prämonstratenser-Reichsabtei*. 116 Seiten, zahlreiche Bilder und Tafeln. Sigmaringen, Verlag Thorbeke 1976.

Der bekannte Münchener Kirchenhistoriker Prof. Tüchle läßt hier eine Geschichte der Abtei Roth durch die Jahrhunderte erstehen. Sie war weder die reichste noch die größte unter den Abteien der schwäbischen Zirkarie, aber sie war die älteste, und spielte durch ihre zahlreichen Tochtergründungen stets eine hervorragende Rolle nicht nur in der Zirkarie, sondern im Orden. Seite 36 kommt der Autor auf die französischen Emigranten zu sprechen, die zwischen 1792 und 1802 an die Pforten der schwäbischen Abteien pochten. «Die entsprechenden Nachrichten aus Roth fehlten ... wie andere Abteien wird auch diese eine Anzahl von ihnen gastfreundlich aufgenommen haben». Wir wissen da Näheres durch das Reisetagebuch des P. Lesage aus Beauport, das allerdings nur zum Teil veröffentlicht ist (Siehe *An. Praem.*, 1961, t. XXXVII, S. 357). Nach ihm wurden grundsätzlich nur 2 vom eigenen Orden zugleich in den Abteien aufgenommen. Père Lesage, geschätzig

und oft voll boshaftem Sarkasmus, war einige Jahre in Roth. Er nennt den dortigen Prälaten «un petit César froqué», und bezichtigt die Rother Chorherrn einer engstirnigen Dummheit und eines großen Mangels an Nächstenliebe wofür er handfeste Belege anzuführen weiß. Doch weiß er auch manch gute Seite seiner schwäbischen Mitbrüder anzuführen.

Der kunstgeschichtliche Beitrag, bereichert durch ausgezeichnetes Bildmaterial stammt von Stuttgarter Kunsthistoriker Dr. Adolf Schahl, die Aufnahmen sind von Joachim Feist.

Es ist das beste Buch das bis jetzt über Roth erschien.

N. BACKMUND, O. Praem.

F. TUSCHER, *Das Reichsstift Roggenburg im 18. Jahrhundert.* — 196 p. mit zahlreichen, meist farbigen Bildern und Tafeln, und Reproduktionen alter Stiche. — Anton Konrad Verlag, Weißenhorn 1976, Preis 38 DM.

Nach einer ausgezeichneten Einführung, in der der Verfasser Voraussetzungen und Ausdrucksformen des religiösen Barocks im Allgemeinen und der schwäbischen Prämonstratenser im Besonderen würdigt, entwirft er ein Lebensbild der sechs Barockprälaten Roggenburgs von 1694 bis 1828, unter denen vor allem Georg Lienhardt (1753-83) eine hervorragende Stellung einnimmt. Eigene Kapitel schildern dann den Konvent und sein geistiges Leben, die Schule, die Bibliothek, das Entstehen der Klosteranlage, ferner die Seelsorgstätigkeit in den Pfarreien, die Reichsherrschaft, die Stellung des Stiftes im Ordensverband und schließlich die Säkularisation. Wir staunen über das flutende Leben, die unerhörte Ausstrahlung die von diesem Stifte in der Barockzeit ausgegangen ist und das selbst heute von dem verlassenen Bau noch irgendwie nachwirkt. Weltliche und geistliche Behörden, sowie Wohltäter aus der Bevölkerung tun heute ihr bestes um ihn zu renovieren und mit neuem Leben zu erfüllen. Die Rückkehr der Prämonstratenser, die schon zweimal gescheitert ist, wäre der Wunsch aller. — Wir erfahren dank dem eingehenden Archivstudium des Autors sehr viel Neues. Man vernimmt mit Staunen, wieviel Ärger Roggenburg mit den ihm unterstellten Schweizer Klöstern St. Luzi und Churwalden hatte, wie elend dort die Verhältnisse und wie heruntergekommen die Disziplin in St. Luzi war. Die sehr ausführliche Bibliographie hat eine sehr interessante Arbeit vergessen: M.L. Auger, *La décoration de la Bibliothèque Abbatiale de Roggenburg au début du XVI^e siècle* (Bulletin d'Information de l'Institut de Recherche et d'Histoire des textes, Paris 1963, pp. 127/41).

Sowohl was die Ausstattung als auch was den Inhalt betrifft muß dieses Buch als mustergültig bezeichnet werden.

N. BACKMUND, O. Praem.